

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 21.

Sonntag den 6. Februar.

1881.

Für die Monate Februar u. März werden
Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“
zum Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen Post-
anstalten, Postbüros, sowie in der Expedition mit-
gegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Das Comité der Gesellschaft des Rothen Kreuzes
in Holland beabsichtigt, Krankenwagen und Laz-
areteinrichtungen nach dem Transvaallande
zu senden und trifft in der Erwartung, daß seine
Neutralität von der englischen Regierung anerkannt
werde, Vorbereitungen zur Errichtung eines Co-
mités in der Kapstadt.

Der äußerst zweifelhafte, um nicht zu sagen ne-
gative Erfolg der Eberbourger Rede, mit welcher
Gambetta seinen Feldzug auf dem Gebiete der
außwärtigen Politik Frankreichs f. Z. ein-
leitete, hat nach und nach eine Reihe von Schläppen
im Gefolge gehabt, und der Feldzug, der sich jetzt
speziell gegen den Minister des Auswärtigen richtet,
hat am Donnerstage mit einer totalen Nieder-
lage gendelt. Das Land hat durch den Mund
seiner Vertreter der friedlichen Politik Barbés-
Lemys zugestimmt und damit, wenigstens in-
direkt den Spuller-Proust-Gambetta'schen Plänen
ein Mißtrauensvotum erteilt. Für den weiteren
Verlauf der Dientwären im Sinne einer riet-
lichen Lösung ist diese Niederlage der Gambetta-
schen auswärtigen Politik von hohem Werthe, und
wenn sich der Präsident der Deputiertenkammer vor
diesem Spruche des Landes beugt, wenn er in
sonstiger Weise sein Sinnen und Trachten den Willen
der Nation entsprechend abändert, so wird er in
Wien, wohin er sich angeblich im März begeben
will, um auf diesem Umwege mit dem Fürsten
Bismarck Fühlung zu gewinnen, freundlich aufge-
nommen werden.

Aus Belgien wird gemeldet, daß die Hoch-
zeit der Prinzessin Stephani mit dem Kron-
prinzen Rudolph von Oesterreich am 23.
Mai festgesetzt worden ist.

Seit den Zeiten Cromwells hat das englische
Parlament keine ähnlichen Szenen erlebt, wie sie
am Donnerstage durch die Widersetzlichkeit der
irischen Abgeordneten herbeigeführt wurden. Nach
der Ausweisung hielten Parnell und Genossen eine
dreistündige Beratung ab, in welcher ein Mani-
fest an die irische Bevölkerung redigirt
wurde, das die Aufforderung enthält, jegliche
Schritte gegen die Verfassung zu ver-
meiden und zur Geduld ermahnt. Das
Manifest ist bereits nach Irland versandt.
Sämmtliche suspendirte Deputirte wohnen der
Freitagssitzung wieder bei, da die Suspension nur
für die Sitzung, in welcher sie erfolgt, Gültigkeit
hat. Billig ist der Schluß gerechtfertigt, daß
die Irländer, nachdem sie nicht mehr ihre Segne-
tobreden können, sich täglich von ihnen einzeln
aus dem Unterhause hinauswerfen lassen wollen,
um dem Ansehen des Parlaments zu schaden. —
Der Polizeigerichtshof von Bow Street hat an-
geordnet, daß der verhaftete Begründer der Lan-
dliga, Davitt, die 14 jährige Zwangsarbeitsstrafe
zu welcher er im Jahre 1870 verurtheilt worden
war, vollständig verbüßen soll, weil er die Be-
dingungen, unter denen ihm im Jahre 1877 die

Ermäßigung gestattet war, verlegt hat. Derselbe
befindet sich bereits wieder im strengen Kerker in
Millbank. Die Aufregung in Irland ist un-
geheuer.

Die kleine Revolution in Kairo hat bereits
ihre Folgen aufzuweisen. Vor Allem wird die
egyptische Armee reorganisiert und soll dann
durch Einführung einer strengeren Disciplin der-
artigen ungewöhnlichen Vorkommnissen vorgebeugt
werden.

Der Papst hat in die auf den Schulstreit in
Belgien bezüglichen Aktenstücke persönlich Einsicht
genommen und, wie der „Dritto“ meldet, hiernach
den Eindruck gewonnen, als ob der belgische Clerus
in seinem Kampfe gegen das Schulgesetz zu weit-
gegangen sei. Er beabsichtigt daher, demselben
kategorisch ein gemäßigteres Verhalten gegen die
belgische Regierung vorzuschreiben.

Deutschland.

(Der Kaiser) hatte am Donnerstag Nach-
mittag 4 Uhr eine Konferenz mit dem Vertreter
des Auswärtigen Amtes, Grafen Limburg-Silrum.
Freitag Mittag 1 Uhr ließ der Kaiser im Adler-
Saal des königlichen Palais, in Gegenwart des
General-Inspecteurs des Militär-Erziehungs- und
Bildungswesens, General-Lieutenants v. Strubberg,
des Chefs des Militärkabinetts General-Lieutenants
v. Altheim, des Kommandeurs des Kadettenkorps
v. Haugwitz und des Kommandeurs der Haupt-
kadettenanstalt zu Licherfeld, Derst v. Laue u.
sich diejenigen Kadetten vorstellen, welche in diesem
Frühjahre in die Armee eintreten. Abends fand
bei den Majestäten im Weißen Saale des königl.
Schlosses eine Ballgesellschaft statt, zu der circa
1600 Einladungen ergangen waren.

(Die Sitzung der permanenten
Ausschusses des Volkswirtschafts-
rathes) wurde am Freitag um 11 Uhr von dem
Minister Herrn von Bötticher eröffnet. Aus-
der Tagesordnung steht die weitere Beratung des
Entwurfs des Unfallversicherungs-gesetzes. § 9
behandelt die Normirung der Prämienhöhe. Von
den Herren v. Nathusius, Thiele und
Diege liegt dazu ein Antrag vor, welcher wünscht,
daß für landwirtschaftliche Arbeiter geringere
Prämienhöhe berechnet werden sollen, als für
Fabrikarbeiter, weil bei den Letzteren die Gefahr,
zu verunglücken, größer sei, als bei den Ersteren.
Dieser Antrag wird indessen zurückgezogen, nach-
dem der Regierungskommissar, Herr Geh. Rath
Lohmann die befriedigende Auskunft gegeben, daß
in diesem Sinne verfahren werden solle. — § 10
bestimmt, daß die Prämienhöhe so zu bemessen
sien, daß außer den Entschädigungen auch die
Verwaltungskosten aus den Einnahmen gedeckt
würden. Wird angenommen. — § 11 der Regie-
rungsvorlage erfährt eine vollständige Umänderung
nach dem Vorschlage des Entwurfes sollen bei
den Versicherten unter 750 Mark Jahresverdienst
ein Theil der Prämie vom Armenverbande ge-
tragen werden. Wegen dieser, die ärmeren Ver-
sicherten zu Almosen-Empfängern stempelnden Vor-
schlag wird der Antrag Heimendahl angenommen.
Die §§ 12 bis incl. 18 werden ohne Diskussion
angenommen, da sie ausschließlich die geschäftliche
Behandlung von Versicherungsanträgen betreffen. —

Bei § 19 erhob sich abermals eine Diskussion.
Der Entwurf giebt der Reichsversicherungs-gesellschaft
das Recht in der Weise eine Kontrolle zu üben,
daß ihre Beauftragten die Geschäftsbücher und
Lohnlisten der Arbeitgeber einsehen können. Dr.
Janßen fragt, wen sich die Regierung unter
solchen Beauftragten vorstelle. Der Regie-
rungskommissar antwortet, daß die Frage noch
nicht erledigt sei, daß er aber glaube, diese Auf-
gabe werde Kaufleuten zufallen. Auf Antrag von
Graf Hensel wird der Antrag angenommen,
ausdrücklich den Wunsch auszusprechen, daß mit
der vorerwähnten Kontrolle weder Gemeinde-
behörden noch Polizeibeamte betraut
werden sollen. Der § 20, welcher die Anzeigepflicht
behandelt, wird nach der Regierungsvorlage an-
genommen. Danach hat die Anzeige innerhalb
2—3 Tagen zu erfolgen. Hierauf trat eine Pause
ein. Die Berathung wurde Nachmittags fort-
gesetzt.

(Die Tage des preussischen Han-
delsministeriums) sollen nach der Ueberzeu-
gung mehrerer Blätter gezählt sein. Daß Fürst
Bismarck die Absicht hat, das gedachte Ministerium
aufzulösen und eine Reichsbehörde an seine Stelle
zu setzen, ist wiederholt bereits gemeldet worden;
schon bei der Schaffung des jetzigen preussischen
Ministeriums für öffentliche Arbeiten war von
solchen Projecten die Rede und zwar mit derselben
auch heute wieder vorgebrachten Begründung, daß
es doch keinen preussischen, sondern nur einen deut-
schen Handel gäbe. Augenblicklich ist man diesen
Dingen wieder näher getreten, doch ist die Frage
noch nicht entschieden, ob man ein selbständiges
Reichshandelsamt oder nur eine Handelsabtheilung
im Reichsamt des Innern schaffen soll. Wahr-
scheinlich wird man sich zu Ersterem entschließen,
da man so wie bei anderen Zweigen der Reichsver-
waltung im Voraus überzeugt ist, daß sich aus
der Handelsabtheilung im Reichsamt des Innern
doch ein selbständiges Verwaltungsressort ent-
wickeln müsse.

(Der Einspruch der Mittelstaaten)
gegen die Ausdehnung der Unfallversicherung
auf das Reich macht sich bereits geltend. Wie aus
München telegraphirt wird, ist eine Interpellation
Jörg's, betreffend die Haltung der bayerischen Re-
gierung gegenüber dem für das Reich projectirten
Unfallversicherungs-gesetze, auf die Tagesordnung
der zweiten Kammer vom 5. d. M. gesetzt wor-
den. Man darf also auf die Diskussion dieser
Frage sehr gespannt sein.

(Die Getreide-Ein- und Ausfuhr
Deutschlands) im Jahre 1880. Nach dem
Dezemberheft der Statistik des deutschen Reiches hat
sich im ersten Jahre des Bestehens der neuen Ge-
treidezölle der Getreidehandel Deutschlands mit dem
Auslande folgendermaßen gestaltet:

	Einfuhr.	Ausfuhr.	Nettoeinfuhr.
	In Doppel-Centnern.		
Weizen	2 275 428	1 781 764	493 664
Staggen	6 895 980	2 658 866	4 237 114
Gerste	2 222 216	1 544 092	678 124
Hafers	1 616 862	435 772	1 181 090
Weizen	3 406 404	1 369 4	2 036 970

Deutschland hat demnach trotz der neuen Zölle
von allen Getreidearten mehr ein- als ausführen
müssen, weil es den einheimischen Bedarf in keiner
einzigsten Art selbst decken konnte. Mehr als die

Hälfte der gesammten Mehreinfuhr fällt auf das für uns noch immer weitaus wichtigste Brotforn, auf Roggen. Den nächstgrößten Einfuhr-Ueberschuß weist Mais auf, der in der Hauptsache von den Brennereien als Ertrag für die mangelnden Kartoffeln verarbeitet worden ist, zum Theil aber leider auch an Stelle des theuren Brotforns zur Herstellung billigeren Brotes Verwendung gefunden hat. Bei allen Getreidearten würde übrigens die Mehreinfuhr unzweifelhaft noch weit größer ausgefallen sein, wenn nicht in Folge der vor Eintritt der Zölle bewirkten starken Beziehungen noch erhebliche Bestände fremden Getreides in das neue Jahr hinübergenommen wären. Trotz des letzteren Umstandes hat die Reichskasse aus den neuen Zöllen im Jahre 1880 doch bereits circa 14 Millionen Mark Einnahme erzielt, ein Betrag, der natürlich nur einen kleinen Bruchtheil der Last ausmacht, welche durch die Zölle der großen Mehrheit der Consumenten, einem großen Theile der Landwirthschaft selbst und wichtigen landwirthschaftlichen Gewerben auferlegt worden ist.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. Freitagssitzung. Bei der heutigen Fortsetzung der Debatten über das Verwendungsgesetz erschien Fürst Bismarck auf seinem Plage im Abgeordnetenhaus. Die Anwesenheit des Kanzlers als des einzigen Mannes, der im Stande ist, den vielen Fragen, zu denen jenes Gesetz Veranlassung giebt, Antworten entgegenzusetzen, verlieh den Verhandlungen, die sich bis dahin mit und ohne besonderes Interesse vorwärts bewegt hatten, sofort einen energischen Aufschwung. Im Anfang hatte Herr v. Gynern das Gesetz noch einmal in ähnlicher Weise kritisiert, wie gestern der Abg. Gneist, und seitens der Freikonservativen Herr v. Zedlitz erklärt, er billige das Ziel der Regierung, aber nicht deren Wege, namentlich sei die Entlastung der Kommune durch Ueberweisung eines Theiles der Klassen- und Einkommensteuer bedenklich.

Der Finanzminister, der nun zum ersten Mal das Wort für seine Vorlage ergriff, erwiderte diesen und den gestrigen Reden etwa Folgendes: Der Gesetzentwurf wolle der Landesvertretung Ziele und Zwecke der Steuerreform bezeichnen. Es solle eine Erleichterung der weniger begüterten Klassen von den Personalsteuern herbeigeführt und die Kommunen durch Ueberweisung eines Theiles der Grund- und Gebäudesteuer entlastet werden. Die nöthigen Mittel hierzu könne nur das Reich gewähren. Dort aber habe man sie nicht gewähren wollen, ehe man nicht die Verwendungszwecke festgestellt sehe. Daher die Vorlage im preussischen Landtag. Fände man die hier vorgeschlagene Verwendung nicht gerecht und billig, so möge man gerechtere und billigere Vorschläge machen. Dem Gneist'schen Vorschlag, von unten nach oben zu gehen und eine Liegenschaftsteuer einzuführen, siehe die Schwierigkeit der Ausführung entgegen. Die Klassensteuer dürfe bei einer Reform der Steuern nicht umgangen werden. Ihre Abänderung erschüttere nicht die Grundlagen des Staates. Die minder begüterten Klassen müßten davon befreit werden und die Erhebung an der Stelle erst beginnen, wo sie sich ohne Schwierigkeit ins Werk setzen lasse. Auf alle anderen Vorschläge, betr. die Verwendung der Gelder zur Entlastung der Kommunen, werde die Regierung, so weit sie sich innerhalb der Disposition des Gesetzes hielten, bereitwillig zur Prüfung eingehen. Vor allen Dingen komme es der Regierung darauf an, das Verwendungsgesetz durchzubringen und nicht etwa im Schooße der Kommission begraben zu sehen. Auch gegen den Vorschlag des Herrn v. Zedlitz, nur die Hälfte des Gesetzes durchzubringen, erklärte sich der Minister Namens der Regierung mit Entschiedenheit.

Gegen den Schluß der Rede des Finanzministers war Fürst Bismarck in den Saal getreten und unter allgemeiner Spannung erhob sich nach den letzten Worten Bitter's der Abg. Richter zum Wort. Derselbe wies nach, daß der konservative Steuerplan Dem grade gegenüberstehe, was der Reichskanzler wolle. Die Konservativen wünschten nach den Ausführungen der Herren v. Wedell und v. Rauchhaupt nicht die Abtragung des direkten

Steuersystems, sondern dessen Ausbau. Die progressivste Personalsteuer und die schärfere Einschätzung, welche die Rechte in ihr Programm aufgenommen, reichten aus, um Geld genug zu beschaffen für die Befreiung der untersten Klassen von der Steuer. Die Konservativen brauchten daher gar nicht mehr weitere indirekte Steuern im Reichstage zum Zweck der Ermöglichung der Reform der direkten Steuern in Preußen zu bewilligen, und wenn sie es dennoch thäten, so thäten sie es rein aus platonischer Liebe für neue Abgaben. Endlich wollten dieselben auch noch eine Kapitalrentensteuer, also eine neue directe Steuer einführen, während der Kanzler die direkten Steuern zu ermäßigen und den Ausfall zu ersetzen beabsichtige durch Vermehrung der indirecten Steuern. Wenn der Kanzler, wie man in den Zeitungen gelesen, die Absicht habe, Schule, Armenwesen und Kommunalpolizei auf Staatskosten zu übernehmen, so würde er eine völlige Schwankung machen. Die Selbstverwaltung wäre damit vernichtet. Bis jetzt hätten sich die Versprechungen, die der Kanzler seit der Inaugurierung der neuen Wirtschaftspolitik gemacht, sämmtlich nicht erfüllt. Das System, wonach der Staat Alles leisten solle, wonach Alle, die sich irgendwo bedrückt fühlen, auf Hilfe vom Staate angewiesen würden, habe Hiasco gemacht. Durch die indirecten Steuern würden die niederen Klassen, die Armen und Unvermögenden, am schwersten betroffen, während die Arbeitslöhne nicht steigen seien, so viel man auch davon gesprochen habe. Dies Hiasco suche man jetzt durch neue Pläne und Verheißungen zu verdecken. Heinrich VI., der jedem Bauer ein Huhn in den Topf versprochen habe, sei in dieser Hinsicht ein Stümper gegen den Kanzler. Schließlich aber werde die jetzige Wirtschaftspolitik ihren Bankrott nicht mehr verbergen können.

Auf die anderthalbstündige Rede Richter's, welche derselbe ruhig und maßvoll begann, aber mit lauter Stimme und leidenschaftlicher Erregtheit schloß, erwiderte der Kanzler (er wegen starken Hustens schwer verständlich war) sofort, indem er ebenfalls länger als eine Stunde sprach und zwar alle heftigen Ausdrücke vermeidend. Versprochen habe es überhaupt Niemand etwas; das könne er ja auch gar nicht. Er habe lediglich gewisse Ziele ins Auge gefaßt und bemühe sich, dieselben mit der Hilfe der Kammern und des Reichstages zu erreichen. Der Kanzler ging hierauf auf eine ganze Reihe von Einzelheiten ein, mit der ihm eigenen Geschäftlichkeit im Demonstriren die von Richter aufgestellten Ansichten bekämpfend. Die Wehrsteuer erklärte er für die gerechteste, die es geben könne. Das Schulgeld müsse im Interesse der Lehrer wie der armen Väter, resp. der Gemeinden aufgehoben werden. Das Unterrichtsgesetz sei unter Falk scheitert, weil der damalige Finanzminister die notwendigen 34-35 Mill. nicht habe aufbringen können. Die Steuerreform werde die nöthige Summe beschaffen, um das Schulgesetz möglich zu machen. Die Kornzölle und die russischen Grenzzölle erörtert der Fürst in einem den Behauptungen Richters diametral entgegengesetzten Sinne des Näheren und erklärte das Danieberger Handels aus der schlechten Getreidernte in Rußland. Deutschland müsse sich von dem Import an Korn aus Ausland wie Amerika unabhängiger als bisher machen. Sein letztes Ziel in der Steuerfrage, so setzte der Kanzler weiter auseinander, ginge darauf hinaus, die Arbeiter in Stadt und Land, welche nichts Anderes besäßen, als ihre zwei Hände zur Arbeit, die auch nicht die nöthige Schulbildung erhalten hätten, um sich durch geistiges Schaffen etwas zu verdienen, von jeder staatlichen und kommunalen Steuer zu befreien. Ihre einzige Steuer solle der Dienst im Heere sein, den sie zum Schutze des Vaterlandes leisten müßten.

Der Kanzler, der trotz des die Stimme störenden Hustens außerordentlich frisch und kräftig in seiner ganzen Haltung erschien, sehr im Gegensatz zu seinem Auftreten in den vergangenen Jahren, wo er, wie erinnerlich, zum öfteren Niederstigen mitten in der Rede gezwungen war, nahm dann noch Gelegenheit, persönlich zu erklären, vor zwei Jahren sei er krank gewesen und habe die feste Absicht gehabt, seinen Posten aufzugeben. Jetzt aber, da er gesehen, daß seine politischen Widersacher mit

aller Kraft auf seinen Rücktritt spekulirten, sei er fest entschlossen, auf seinem Posten auszuharren und weiter zu kämpfen für das, was er für recht und heilsam erkannt habe, und wenn er hier auf dem Plage sterben sollte. Er bitte, das Verwendungsgesetz nicht in der Commission zu beraten, sondern den Weg, den es zeige, zu betreten, damit man endlich einen Schritt vorwärts komme. Die Regierung werde, falls das Gesetz jetzt nicht erledigt werde, auf eine Nachsession dringen.

Nach dem Kanzler sprach nur noch der Abg. v. Hüne (Centrum), welcher sich für das Gesetz erklärte, aber die Centrumsfraction im Landtag zurhause getrennt wissen wollte von der im Reichstage, welche letztere völlig freie Hand besahe, was ihre Genossen auch hier beschließen möchten.

Darauf vertagte das Haus die weitere Beratung auf morgen.

Provinz und Umgegend.

Der Amstauschuß des Bezirks Döllnitz hat bei seiner letzten Zusammenkunft beschloffen, zu beantragen, daß in dem gedachten Bezirke vom 1. April ab die Hundesteuer eingeführt werde und der Ertrag derselben zur Amtkasse fließe.

Der Vorschuß- und Sparverein zu Weiseneisels hat nach der Abg. Zg. im vergangenen Jahre einen Umsatz von 3 1/2 Millionen Mark gehabt, ohne daß ein einziger Verlust zu verzeichnen wäre. Trotzdem eine bedeutende Erhöhung des Reservefonds in Aussicht genommen ist, sollen den Mitgliedern 12 1/2 % Dividende gezahlt werden.

Aus den summarischen Angaben der Volkszähler-Controllisten vom 1. December v. J. ist für unsere Provinz und ihre Regierungsbezirke folgendes vorläufige Resultat zusammengefaßt. Die ortsanwesende Bevölkerung der Provinz Sachsen betrug 2 311 067 (gegen 2 169 027 am 1. December 1875) mit einer Zunahme von 142 040; hiervon entfallen auf den Regierungsbezirk Merseburg 970 434 Bewohner (gegen 903 931 im Jahre 1875) mit einer Zunahme von 66 503; Magdeburg 936 994 (gegen 879 587 im J. 1875) mit einer Zunahme von 57 397; Erfurt 403 639 (gegen 385 499 im J. 1875) mit einer Zunahme von 18 140.

Beim Freilegen des Terrains an der neuen Voderbrücke in Staßfurt ereignete sich am 2. d. d. traurige Fall, daß ein herabstürzendes gestörtes Stück Erde — man schätzt es auf ca. 4000 — eine Lotterei — drei der Arbeiter traf; einer, der Maurer Martin, kam mit einigen Hautabwürfungen, eben jenseits verhaftet, so der Bursche Nagelschmidt davon, während der Maurer Emil Schulze, Vater von fünf Kindern die ganze Wucht des stürzenden Erdbrockens auf Brust und Kopf erhielt und nach dem Gutachten Sachverständiger seinen Geist sofort ausgegeben hat.

Der weimari'sche Landtag beschloß die Fortsetzung der Feldbahnen von B a c h a nach G. Begleitende Begleitende, vom dem Baurath Hofmann gestiftet und Borarbeiten liegen bereits vor. Zu bedauern ist, daß die Bahnbefreiungen auf der preussischen Seite wegen gleichzeitigen Ausbaues der Strecke von G e i s a nach T a n n und H i l d e r s, welcher die Verwirklichung des ersteren Projectes sehr wohl einfluß sein würde, noch nicht weit gediehen sind.

In Goslar a. S. erschloß sich am 1. früh in der Fremdenherberge ein Reisender, dessen Name noch nicht bekannt geworden ist, daß er ein legitimationspapier mangelten. Zehnmal war er kein gewöhnlicher „Handwerksbursche“, seine Wäsche sich im guten Zustande befand, er hatten seine Kleider wenig gelitten. Er hatte kein Geld, und wollte dem Wirth seine goldnen Hemdenknöpfe verkaufen. Als ein Polizeibeamter ihn, um seine Person festzustellen, nach der Herberge bringen wollte, bat er um die Erlaubnis, auszugehen zu dürfen. Wenige Augenblicke darauf wurde er Schuß vernommen und man fand den Unglücklichen entseht auf dem Abort. Es wird geglaubt, daß der Heimgegangene ein Zimmermeister sei.

Der Arbeiter Schmidt aus Dessau suchte Aufersleben in der kältesten Nacht des Jahres (15.) bei 19° Kälte in einem Stalle Nachtquartier zu finden.

Grube „Paul“ — U. Niebeck, Luckenau bei Teuchern.
Presskohlensteine und Briquettes, hochfeine Qualität, liefern zu
 billigsten Werkpreisen.
 Merseburg. J. V.: **Heinrich Schulke,**
 fl. Ritterstr. 17.

Fr. Apitzsch

- empfiehlt:
- ff. ger Rügenw. Gänsebrust.
 - „ Schinken.
 - „ Zungenwurst,
 - „ Cervelatwurst,
 - „ Salamiwurst,
 - „ Gänseleberwurst,
 - „ Trüffelwurst,
 - „ Leberwurst,
 - „ Blutwurst,
 - „ Knackwurst,
 - „ Astrach. Caviar,
 - „ Elb-Caviar,
 - „ Niesen-Neunaugen,
 - „ Bratheringe,
 - „ Sardinen a Huile,
 - „ russ. Sardinen,
 - „ Anchovis,
 - „ Schweizer Käse,
 - „ Neuschäteler Käse,
 - „ Limburger Käse,
 - „ ital. Edel-Birnen.
 - „ amerik. Ringäpfel,
 - „ Pfäumen,
 - „ Teltower Nüßchen,
 - „ Maronen,
 - „ Bücklinge,
 - „ Kieler Sprotten.
 - „ Preiselbeeren,
- bis. eingekochte Früchte 2c. 2c.

Dr. Spranger'sches China-Bitter

hilft sofort bei Magenkrampf, Migraine, Fieber, Verschleimung, Kopfschmerz, Cholera, Brustkrampf, Sodbrennen 2c. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Bewirkt schnell und schmerzlos offenen Leib, gegen Hämorrhoiden ausgezeichnet. Löst den Krankheitsstoff bei Stropheln aus und führt sämtliche Würmer mit ab. Schützt vor ansteckenden Krankheiten. Man veruche mit einer Wenigkeit und überzeuge sich selbst von der momentanen Wirkung. Zu haben bei Herrn Kaufmann Elbe in Merseburg Preis à Fl. 60 Pf.

„Bettnässen“

u. sonst. Blasen, in den schlimmsten Fällen heile brieflich unt. Garantie ohne Berufsstörung. Prospect u. Zeugnisse gratis. F. C. Bauer, Spezialist, Berthelshaus a. M.

Presstorf

verkauft **Aug. Weuschel,**
 Telchstraße.

Sicheren Rath und Hilfe

ertheile ich in allen Krankheiten. Krebskrankheiten jeder Art heile unter Garantie bei genauer Einhaltung und Aussharung in meiner Behandlung und Verordnung.
R. Starck,
 Halle a/S., Hermannstraße 13.

Dank. Ein und ein halbes Jahr litt ich an einer schweren Krankheit. Tropfen ich in einer Klinik war und von mehreren Doctoren behandelt wurde, fand ich keine Hilfe, ich wendete mich zuletzt noch an Herrn R. Starck, Halle a/S. Durch dessen medicinlose Verordnung und Behandlung bin ich nach einem 3monatlichen Kurgebrauch vollständig gesund. Unergründlich wird es mir sein, mit welcher Mühe und Aufopferung der R. Starck sein Ziel verfolgt, Kranken zu helfen.
 Dießfiegel der Gemeinde Ober-Teutschenthal, Mansfelder Seckreis. **Wolfa Schumann,** Ober-Teutschenthal.

Definitiver Dank. Durch das medicinlose Heilverfahren des Herrn R. Starck, Halle a/S., bin ich von meiner immer wiederkehrenden Krankheit in kurzer Zeit vollständig befreit, noch besonders will ich hervorheben, daß der R. Starck keine Mühe scheut, Kranken zu helfen. Der Wahrheit die Ehre.
 Fräulein **Alma Müller,** Halle a/S.

Dank. Durch das Heilverfahren des Herrn R. Starck, Halle a/S., bin ich von meiner Krankheit, bestehend in Krampfadern und offenen Beinwunden, in kurzer Zeit vollständig geheilt, halte es deshalb für meine Pflicht, hiermit meinen öffentlichen Dank auszusprechen.
F. Sack, Fabrikant, Halle a/S.
 (Original-Attente bei mir einzusehen.)

Der Gesang-Verein „Melodia“



hält am Sonntag den 6. Februar d. J. in den festlich decorirten Räumen des Tivoli einen

Maskenball



ab, woran auch Nichtmitglieder theilnehmen können.

Billets für Masken und Zuschauer à 1 Mark sind bei den Herren **U. Pollert** (Entenplan), **Friseur Hoffmann** (Burgstraße) und **M. Krause** (Unteraltenburg 52) bis Sonntag den 6. Februar, nachmittags 4 Uhr, zu haben. Billets der Kasse 1,25 Mark. Billets sind außerdem noch bei Herrn Kaufmann **Böttger** (Gotthardtsstraße 45) bis Sonntag den 6. Februar, abends 8 Uhr, zu haben. Für Aufführungen ist bestens gesorgt. Es ladet ergebenst ein
der Vorstand.

Die Preßkohlenstein- und Briquettes-Handlung von Max Thiele

empfiehlt **Preßkohlensteine und Briquettes,** sowohl ab Fabrik Neumarkt Saalauer, als auch aus dem eigenen Haus, billiaß.

Pflaumenmus,

sehr süß, à Vid. 25 Pf., bei größeren Quantitäten billiger. empfiehlt

Otto Teichmann.

Technicum Mittwelda.
 (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Nach Amerika

per Postdampfer der **„Auchor-Linie“.**
 Passagieren, welche sich direct ohne Vermittelung eines Agenten an mich wenden, gewähre ich bedeutende Preisermäßigung. — Jede gewünschte Auskunft wird erteilt und verbietet auf Wunsch Land- und Eisenbahntickets gratis.
M. Flatau, General-Bevollmächtigter, **Hamburg, 12. Admiralitätsstraße.**
 (H. 187 II.)

Die Vorliebe der Consumenten und die Anerkennung der Fachmänner ist maßgebend.
 Lichtenstein-Callenberg, 30. Jan. 1880.
 Herrn W. S. Biedenheimer, Mainz!
 Den von Ihnen seit Jahren bezogenen **rheinischen Trauben-Brust-Honig** habe ich stets von gleich guter Qualität befunden und wird derselbe vom hiesigen Publikum vielfach mit Vorliebe als Mittel gegen Husten und Heiserkeit gebraucht. Sie wollen mir baldigt wieder 5 1/2, 20/, 40/5 Flaschen.
Emil Walt, Apotheker.
Der rheinische Trauben-Brust-Honig, welcher sich nicht allein durch seine milde aber nachhaltige Wirkung, sondern auch durch seinen intensiven Traubengeschmack auszeichnet, ist nur echt mit nebiger **Verstümmelmarke** des gerichtlich anerkannten Erfinders zu haben in Merseburg bei Herrn **Heinrich Schulze jr.,** Entenplan Nr. 4; ferner in Schiffschiff bei Herrn **C. Apel;** — in Halle a. S. bei den Herren **Helmbold & Co.**

Näh-Maschinen
 eines deutschen Fabrikats empfiehlt unter mehrljähriger Garantie zu billigen Preisen
C. Hartung, Gotthardtsstraße 18.

Nächsten Dienstag frisches Lichtbier in der Brauerei zum halben Mond.

Sitzung des Vereins zur Förderung kirchl. Lebens in der Gemeinde St. Magimi
 Dienstag den 8. Februar er., abends 8 Uhr, in der Börse.
 Tagesordnung: 1) Entsehung der Frankfurter Stiftungen in Halle (Herr cand. theol. Döbele); 2) Frankfurter Stiftungen in Halle (Herr cand. theol. Döbele).
Der Vorstand.

Mittwoch den 9. Februar im Saale des Tivoli Vorlesung und Citationen aus „Faust“ von Göthe

Nach diesem:
Vorträge aus dem Gebiete der Poesie und des Humors.
 Entrée: Reservirter Platz 75 Pf., nichtreservirter Platz 50 Pf. — Billets im Voraus: Rei. Platz 60 Pf., reservirter Platz 40 Pf. sind bis eine Stunde vor Beginn der Vorlesung bei Herrn **Wiese** zu haben. Billets zu 30 Pf., im Vorverkauf 25 Pf., sind ebenfalls zu haben.
Vorträge finden aus dem Gedächtniss statt Anfang 7 1/2 Uhr. — Einen genehmigten Abendbesuch stehend, ladet zur geneigten Theilnahme ein hochachtungsvoll
Carl Nieger, Schauspieler und Regisseur.

Zur guten Quelle

Heute Sonntag **Speck- und Zwiebelfuden,** in **Hal in Gelee und Vordier,** dazu ladet freundlichst ein
Frans Behr

Einen Lehrling sucht
H. Müller, Kleinmannstr., Dornburg.

Ein junges Mädchen sucht Beschäftigung im **Schneidern und Weißnähen** in und außer dem Hause. Zu erfragen
Dölterstraße Nr. 2.

Für ein junges Mädchen, welches nach der Schulzeit zu ihrer weiteren Ausbildung, einige Zeit von Hause wird hierdurch passender Aufenthalt geboten.
 Adresse: **Fl. Geest,** Institut für weibl. Handarbeit.

Weißenfels a. S., am Kloster
 Gesucht wird ein anständiges und ordentliches Mädchen oder Frau zur Aufwartung
Markt 2.
 Wegen Erkrankung des Dienstmädchens wird ein anderes gesucht
Gotthardtsstraße 18.

Eine Pferdebede in der Nähe des Tivoli gesucht
Abzuholen im halben Mond.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Hermiträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 21.

Sonntag den 6. Februar.

1881.

Für die Monate Februar u. März werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 84 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Das Comité der Gesellschaft des Rothen Kreuzes in Holland beabsichtigt, Krankenwagen und Lazarett-Einrichtungen nach dem Transvaal-Lande zu senden und trifft in der Erwartung, daß seine Neutralität von der englischen Regierung anerkannt werde, Vorbereitungen zur Errichtung eines Comitées in der Kapstadt.

Der äußerst zweifelhafte, um nicht zu sagen negative Erfolg der Oberburger Rede, mit welcher Gambetta seinen Felzug auf dem Gebiete der auswärtigen Politik Frankreichs f. z. einleitete, hat nach und nach eine Reihe von Schläppen im Gefolge gehabt, und der Felzug, der sich jetzt speziell gegen den Minister des Auswärtigen richtet, hat am Donnerstage mit einer totalen Niederlage gendert. Das Land hat durch den Mund seiner Vertreter der friedlichen Politik Barthelemy's zugestimmt und damit, wenigstens indirekt den Spüller-Broust-Gambetta'schen Plänen ein Mißtrauensvotum erteilt. Für den weiteren Verlauf der Orientwirth im Sinne einer friedlichen Lösung ist diese Niederlage der Gambetta'schen auswärtigen Politik von hohem Werthe, und wenn sich der Präsident der Deputiertenkammer vor diesem Spruche des Landes beugt, wenn er in loyalen Weise sein Sinnen und Trachten der Willen der Nation entsprechend abändert, so wird er in Wien, wohin er sich angeblich im März begeben will, um auf diesem Umwege mit dem Fürsten Bismarck Fühlung zu gewinnen, freundlich aufgenommen werden.

Aus Belgien wird gemeldet, daß die Hochzeit der Prinzessin Stephani mit dem Kronprinzen Rudolph von Oesterreich auf den 23. Mai festgelegt worden ist.

Seit den Zeiten Cromwells hat das englische Parlament keine ähnlichen Scenen erlebt, wie sie am Donnerstage durch die Widersetzlichkeit der irischen Abgeordneten herbeigeführt wurden. Nach der Ausweisung hielt Parnell und Genossen eine dreistündige Berathung ab, in welcher ein Manifest an die irische Bevölkerung redigirt wurde, das die Aufforderung enthält, jegliche Schritte gegen die Verfassung zu vermeiden und zur Geduld ermahnt. Das Manifest ist bereits nach Irland versandt. Sämmtliche suspendirte Deputirte wohnen der Freitagssitzung wieder bei, da die Suspension nur für die Sitzung, in welcher sie erfolgt, Gültigkeit hat. Billiecht ist der Schluß gerechtfertigt, daß die Irländer, nachdem sie nicht mehr ihre Segnetobreden können, sich täglich von ihnen einzeln aus dem Unterhause hinausweisen lassen wollen, um dem Ansehen des Parlaments zu schaden.

Der Polizeigerichtshof von Bow Street hat angeordnet, daß der verhaftete Begründer der Landliga, Davitt, die 14 jährige Zwangsarbeitsstrafe zu welcher er im Jahre 1870 verurtheilt worden war, vollständig verbüßen soll, weil er die Bedingungen, unter denen ihm im Jahre 1877 die

Entlassung gestattet war, verlegt hat. Derselbe befindet sich bereits wieder im strengen Kerker in Millbank. Die Aufregung in Irland ist ungeheuer.

Die kleine Revolution in Kairo hat bereits ihre Folgen aufzuweisen. Vor Allem wird die ägyptische Armee reorganisiert und soll durch Einführung einer strengeren Disciplin derartigen unergütlichen Vorcommissen vorgebeugt werden.

Der Papst hat in die auf den Schulstreit in Belgien bezüglichen Aktenstücke persönlich Einsicht genommen und, wie der „Dritto“ meldet, hienach den Eindruck gewonnen, als ob der belgische Clerus in seinem Kampfe gegen das Schulgesetz zu weit gegangen sei. Er beabsichtigt daher, demselben kategorisch ein gemäßigteres Verhalten gegen die belgische Regierung vorzuschreiben.

Deutschland.

(Der Kaiser) hatte am Donnerstag Nachmittags 4 Uhr eine Konferenz mit dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, Grafen Limburg-Solim. Freitag Mittag 1 Uhr ließ der Kaiser im Adler-Saal des königlichen Palais, in Gegenwart des General-Inspecteurs des Militär-Erziehungs- und Bildungswezens, General-Lieutenants v. Strubberg, des Chefs des Militärkabinetts General-Lieutenants v. Albedyll, des Kommandeurs des Kadettenkorps v. Haugwitz und des Kommandeurs der Hauptkadettenanstalt zu Ebersfeld, Oberst v. Laue u. sich diejenigen Kadetten vorstellen, welche in diesem Frühjahre in die Armee eintreten. Abends fand bei dem Reichskanzler eine Besprechung statt.



schärften zu Almoden-Empfängern kempfenden Vorschlag wird der Antrag Heimendahl angenommen. Die §§ 12 bis incl. 18 werden ohne Diskussion angenommen, da sie ausschließlich die geschäftliche Behandlung von Versicherungsanträgen betreffen.

Bei § 19 erhob sich abermals eine Diskussion. Der Entwurf giebt der Reichsversicherungsgesellschaft das Recht in der Weise eine Kontrolle zu üben, daß ihre Beauftragten die Geschäftsbücher und Lohnlisten der Arbeitgeber einsehen können. Dr. Jansen fragt, wen sich die Regierung unter solchen Beauftragten vorstelle. Der Regierungskommissar antwortet, daß die Frage noch nicht erledigt sei, daß er aber glaube, diese Aufgabe werde Kaufleuten zufallen. Auf Antrag von Graf Henckel wird der Antrag angenommen, ausdrücklich den Wunsch auszudrücken, daß mit der vorerwähnten Kontrolle weder Gemeindebehörden noch Polizeibeamte betraut werden sollen. Der § 20, welcher die Anzeigefrist behandelt, wird nach der Regierungsvorlage angenommen. Danach hat die Anzeige innerhalb 2-3 Tagen zu erfolgen. Hieraus trat eine Pause ein. Die Berathung wurde Nachmittags fortgesetzt.

(Die Tage des preussischen Handelsministeriums) sollen nach der Uebergangung mehrerer Blätter gezählt sein. Daß Fürst Bismarck die Absicht hat, das gedachte Ministerium aufzulösen und eine Reichsbehörde an seine Stelle zu setzen, ist wiederholt bereits gemeldet worden; schon bei der Schaffung des jetzigen preussischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten war von solchen Projecten die Rede und zwar mit derselben auch heute wieder vorgebrachten Begründung, daß es doch keinen preussischen, sondern nur einen deutschen Handel gäbe. Augenblicklich ist man diesen Dingen wieder näher getreten, doch ist die Frage noch nicht entschieden, ob man ein selbstständiges Reichshandelsamt oder nur eine Handelsabteilung im Reichsamt des Innern schaffen soll. Wahrscheinlich wird man sich zu Ersterem entschließen, da man so wie bei anderen Zweigen der Reichsverwaltung im Voraus überzeugt ist, daß sich aus der Handelsabteilung im Reichsamt des Innern doch ein selbstständiges Verwaltungsressort entwickeln müßte.

(Der Einspruch der Mittelstaaten) gegen die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Reich macht sich bereits geltend. Wie aus München telegraphirt wird, ist eine Interpellation Jörg's, betreffend die Haltung der bayerischen Regierung gegenüber dem für das Reich projectirten Unfallversicherungsgesetze, auf die Tagesordnung der zweiten Kammer vom 5. d. M. gesetzt worden. Man darf also auf die Diskussion dieser Frage sehr gespannt sein.

(Die Getreide-Eins- und Ausfuhr Deutschlands) im Jahre 1880. Nach dem Dezemberheft der Statistik des deutschen Reiches hat sich im ersten Jahre des Reichens der neuen Getreidezölle der Getreidehandel Deutschlands mit dem Auslande, folgendermaßen gestaltet:

Einfuhr.	Ausfuhr.	Meßreinfuhr.
in Doppel-Centnern.		
Weizen 2275 428	1781 764	493 664
Roggen 6895 980	265 866	6630 114
Gerste 2222 216	1544 092	678 524
Dafel 1616 862	435 772	1181 090
Weizen 3406 404	13694	9392 710

Deutschland hat demnach trotz der neuen Zölle von allen Getreidearten mehr als ausführen müssen, weil es den einheimischen Bedarf in keiner einzigen Art selbst decken konnte. Mehr als die